

## Günter Pappenheim – Ausgrenzung und Selbstbehauptung

Günter Pappenheim wurde am 3. August 1925 in Schmalkalden in Hessen (heute Thüringen) geboren. Seine Eltern Frieda und Ludwig Pappenheim hatten sich auf einer politischen Versammlung kennengelernt. Die junge Fabrikarbeiterin engagierte sich in der Frauenbewegung. Der Kaufmannssohn war seit seiner Jugend Sozialdemokrat und beteiligte sich 1920 an der Verteidigung der Weimarer Republik gegen den Kapp-Putsch. Er war als Stadtrat, Landtagsabgeordneter und Herausgeber der Tageszeitung *Volksstimme* tätig.

Das Paar bekam vier Kinder, Erna, Ruth, Günter und Kurt. Der Vater Ludwig entstammte einer jüdischen Familie, war jedoch selbst Atheist.



Günter Pappenheim,  
ungefähr 21 Jahre alt,  
Mitte 1940er Jahre

*Privatbesitz*



### Foto

Ludwig Pappenheim mit  
seinen Kinder Günter, Kurt  
(v. l.) und Ruth, Anfang der  
1930er Jahre

*Privatbesitz*



## Frage an das Foto

Was veränderte sich für Günter Pappenheim und seine Familie durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten und wie reagierten sie?

- ▶ Text „Günter Pappenheim \*1925“



## Spurensuche in der Ausstellung

Warum wurde Günter Pappenheim im Juli 1943 in ein Zwangsarbeitslager und drei Monate später in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt?

- ▶ Filminterview mit Günter Pappenheim, Kapitel 3 „Verhaftung“ (7:09 Min.)



## Weiterforschen in der Ausstellung

Wen könnte Günter Pappenheim mit „Rattenfänger“ meinen und warum verwendet er diesen Begriff?  
Was kann die Gesellschaft tun, damit „die Rattenfänger keinen Boden gewinnen“?

- ▶ Text „Günter Pappenheim \*1925“
- ▶ Filminterview mit Günter Pappenheim, Kapitel 7 „Vermächtnis“ (0:53 Min.)

## Reinhard Schramm – Rettung durch den nicht-jüdischen Vater

Reinhard Schramm wurde am 22. Mai 1944 in Weißenfels in Sachsen-Anhalt geboren. Auch wenn der Vater Friedrich Schramm, ein Lehrer, der evangelischen Kirche angehörte, war das Familienleben vom liberalen Judentum der Mutter Rosel geprägt. Deren Mutter Emma war Jüdin, ihr Vater Friedrich Murr war Katholik. Als Schumacher war er mit seiner Frau kurz nach ihrer Hochzeit in die Schuhstadt Weißenfels gezogen. Dort hatten sie 1907 eine eigene Schuhfabrik gegründet, in der später auch die Kinder mitarbeiteten. Rosel Schramm war für die Buchhaltung verantwortlich.

Der Großvater Friedrich Murr starb 1932. Für die Nationalsozialisten galt der Familienbetrieb nun als „jüdisch“. Die Großmutter Emma Murr verlor den Schutz der „Mischehe“ mit einem nicht-jüdischen Mann. 1939 wurde das Unternehmen im Rahmen der „Arisierung“ enteignet und von der Weißenfelser Schuhfabrik Arsand übernommen.



Reinhard Schramm,  
ein Jahr alt, Juni 1945

*Privatbesitz*



### Foto

Reinhard Schramms Familie  
mütterlicherseits, 1930

*Privatbesitz*



### Frage an das Foto

Wer ist auf dem Foto abgebildet?  
Welche Folgen hatte der Tod von Reinhard Schramms Großvater für dessen Ehefrau?

- ▶ Foto und Text „Reinhard Schramm \*1944“



### Spurensuche in der Ausstellung

Wie konnten Reinhard Schramm und seine Mutter den Holocaust überleben? Wer war daran beteiligt und welche Schlüsse können daraus gezogen werden?

- ▶ Text „Reinhard Schramm \*1944“
- ▶ Filminterview mit Reinhard Schramm, Kapitel 4 „Überleben in Deutschland“ (8:14 Min.)



### Weiterforschen in der Ausstellung

Wie ging Reinhard Schramm später mit seiner Familiengeschichte um und wie engagiert er sich heute?

- ▶ Text „Reinhard Schramm \*1944“

## Esther Bejarano – Im „Mädchenorchester“ Auschwitz

Esther Bejarano wurde am 15. Dezember 1924 in Saarlouis geboren. Ihre Eltern Margarethe und Rudolf Loewy hatten sich durch die Musik kennengelernt, er war ihr Klavierlehrer. Esther war die Jüngste von vier Geschwistern. Nach dem Anschluss des Saarlandes an das Deutsche Reich 1935 verlor der Vater seine Existenz, weil sich die immer kleiner werdende jüdische Gemeinde in Saarbrücken keinen Kantor mehr leisten konnte.

Während des Novemberpogroms 1938 wurde der Vater inhaftiert, ihre Schwester Ruth von der SA schwer misshandelt. Ihre Geschwister Gerhard und Tosca hatten Deutschland ein Jahr zuvor verlassen können, er emigrierte in die USA, sie nach Palästina. 1940 trennte sich auch Esther von ihren Eltern, um sich auf einem landwirtschaftlichen Gut in Brandenburg auf die Auswanderung nach Palästina vorzubereiten.

Ab 1941 musste Esther Bejarano Zwangsarbeit leisten, im April 1943 wurde sie nach Auschwitz deportiert.



Esther Bejarano im Alter von 17 Jahren, Fürstenwalde/Spree, August 1942

*Privatbesitz*



### Foto

Esther Bejarano und der Rapper Kutlu Yurtseven von der Microphone Mafia am 7. Mai 2012 in Erfurt. Ihr Konzert *Per la vita* (Für das Leben) war ein Höhepunkt der *Gedenktage 10. Mai 1942. 70 Jahre Deportation der Thüringer Juden*.

*Foto: Boris Hajduković*



## Frage an das Foto

Noch immer tritt die fast 90-Jährige als Sängerin auf. Wie half Esther Bejarano ihre Musikalität im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau? Sie spricht im Interview davon, dass sie „furchtbares Glück“ in Auschwitz hatte. Was meint sie damit?

- ▶ Text „Esther Bejarano \*1924“
- ▶ Filminterview mit Esther Bejarano, Kapitel 3 „Mädchenorchester' Auschwitz“ bis zur Aussage über das „furchtbare Glück“ (15:30 Min.)



## Spurensuche in der Ausstellung

Esther Bejarano leistete Zwangsarbeit bei Siemens. Gemeinsam mit weiblichen Häftlingen aus der Ukraine musste sie Schalter für U-Boote herstellen. Was bedeutete diese Arbeit für sie und die anderen Häftlinge und was unternahmen sie?

- ▶ Filminterview mit Esther Bejarano, Kapitel 4 „KZ Ravensbrück“ (8:13 Min.)



## Weiterforschen in der Ausstellung

Im Gegensatz zu Esther Bejarano nahmen viele Deutsche das Kriegsende als Zusammenbruch wahr. Welche jeweiligen Erfahrungen und Haltungen spiegeln sich in diesem Unterschied wider?

- ▶ Zitat von ihr im Text „Esther Bejarano \*1924“

## Éva Pusztai – Ein Leben vor und ein Leben nach Auschwitz

Éva Pusztai wurde am 22. Oktober 1925 in Debrecen in Ostungarn geboren. Ihre Eltern Irma und Dezső Fahidi entstammten großen jüdischen Familien. Der Vater betrieb mit seinem Bruder eine Holzhandlung. 1933 wurde das langersehnte Schwesterchen Gilike geboren. Die Eltern konvertierten 1936 zum Katholizismus, in der Hoffnung, die Familie damit vor nationalsozialistischer Verfolgung bewahren zu können. Éva besuchte die Klosterschule, lernte Latein und Französisch und war eine begeisterte Sportlerin. Sie bereitete sich auf die Musikakademie in Budapest vor.

Am 19. März 1944 besetzte die deutsche Wehrmacht Ungarn. Am 21. März wurde das Haus der Fahidys von einem deutschen Major beschlagnahmt, am 29. April wurde die Familie ins Ghetto verschleppt. Die Deportation der Familie im Viehwaggon in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau begann am 27. Juni 1944.



Éva Pusztai im Alter von  
19 Jahren, Juni 1945

*DIZ Stadallendorf*



### Foto

Silberhochzeit der Großeltern von Éva Pusztai, 1929

*Privatbesitz*





## Frage an das Foto

Wer ist auf dem Foto abgebildet und was ist mit den Menschen geschehen?

Wie beschreibt Éva Puztai die letzten Momente im Zusammensein mit ihren Eltern?

- ▶ Foto im Text „Éva Puztai \*1925“
- ▶ Filminterview mit Éva Puztai, Kapitel 3 „Selektion an der Rampe in Birkenau“ (6:46 Min.)



## Spurensuche in der Ausstellung

Was berichtet Éva Puztai darüber, wie sie das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau überleben konnte?

- ▶ Filminterview mit Éva Puztai, Kapitel 4 „Als Häftling in Auschwitz-Birkenau“ (11:38 Min.)



## Weiterforschen in der Ausstellung

Éva Puztai sagt: „Die Demokratie müssen wir beschützen.“  
Warum sagt sie das? Wie kann die Demokratie geschützt werden und wie kann jede und jeder einzelne dazu beitragen?

- ▶ Zitat von Éva Puztai



## Waltraud Reinhardt – Als Kind ganz allein, ohne Familie

Waltraud Reinhardt wurde am 1. Mai 1936 in Oberflockenbach bei Weinheim in Baden geboren. Dort lebte sie mit ihrer Mutter Mathilde Reinhardt und den zwei Geschwistern Siegfried und Thea auf einem Wohnwagenplatz zusammen mit anderen Sinti-Familien. Um 1941 räumte die Polizei gewaltsam den Platz. Waltraud wurde von ihrer Familie getrennt, sie kam in ein Kinderheim in Ladenburg und dann nach Neckargemünd.

Dort war sie bis Kriegsende im Viktor-Lenel-Stift, einem von der Stadt Mannheim betriebenen Kindererholungsheim, und besuchte die Schule.

Wie sie viel später erfuhr, war die Mutter Mathilde inzwischen mit den anderen Kindern auf der Flucht. Um Thea, das jüngste Kind, zu retten, gab die Mutter auch sie in ein Heim. Das Mädchen kam in eine Pflegefamilie und überlebte. Der Sohn Siegfried blieb bei der Mutter. Die Kriminalpolizei verhaftete Mathilde Reinhardt im Februar 1942, wenig später wurde sie in das KZ Ravensbrück eingeliefert. Ab Juli 1944 musste sie mit tausend anderen Sinti-Frauen im neu gegründeten Außenlager Schlieben Zwangsarbeit für die HASAG leisten. Im September wurde sie in das KZ Altenburg verschleppt, ein für die HASAG gegründetes Außenlager von Buchenwald. Dort verliert sich die Spur von Mathilde Reinhardt. Das Schicksal des Sohnes Siegfried ist unbekannt.

Waltraud erinnert sich, in Ladenburg von ihrer Mutter und ihrem Bruder besucht worden zu sein. In Neckargemünd wartete sie jedoch vergeblich – bis die Nonnen ihr vor allen anderen Kindern mitteilten, dass ihre Mutter gestorben sei.



Waltraud Reinhardt als junge Mutter, 1954

*Privatbesitz*



### Foto

Waltraud Reinhardt, ungefähr 15 Jahre alt, Anfang 1950er Jahre

*Privatbesitz*



### Frage an das Foto

Wie verlief Waltraud Reinhardts Leben in den Jahren nach dem Krieg?

- ▶ Text „Waltraud Reinhardt \*1936“
- ▶ Filminterview mit Waltraud Reinhardt, Kapitel 3 „Nach Kriegsende: Als Kind im Zirkus“ (4:36 Min.)



### Spurensuche in der Ausstellung

Wie wirkte sich der nationalsozialistische Terror auf das Leben von Waltraud Reinhardt aus?

- ▶ Filminterview mit Waltraud Reinhardt, Kapitel 1 „Trennung von der Familie“ (3:10 Min.)
- ▶ Kapitel 2 „Im Kinderheim“ (6:18 Min.)



### Weiterforschen in der Ausstellung

Warum sind ihre Kinder und Enkelkinder Waltraud Reinhardt so wichtig?

- ▶ Text und Zitate „Waltraud Reinhardt \*1936“
- ▶ Filminterview mit Waltraud Reinhardt, Kapitel 6 „Vermächtnis“ (4:09 Min.)